

SONDERSEITEN

20 Jahre Wohngruppe »Suchtfrei Leben«

Liebe Freunde,

Im Frühjahr vor 20 Jahren folgte nach der Überwindung eines langen steinigen Weges sowie einem harten Kampf mit den Behörden die Gründung der Wohngruppe »Suchtfrei Leben«.

Schon kurz nach dem Zusammenbruch des DDR-Regimes, im Jahr 1990, wurde durch den erheblichen Einsatz eines abstinent gewordenen Alkoholikers und ehemaligen politischen Häftlings der DDR-Diktatur, Jürgen Schönengel, die Blaukreuzarbeit in der berühmtesten Strafvollzugseinrichtung Brandenburg a. d. Havel integriert.

Alkohol spielt in allen Gefängnissen eine große Rolle. Das weiß Jürgen Schönengel. Er war schließlich selbst im Knast gewesen und ist Alkoholkrank. Deshalb versucht er denen zu helfen, die es auch schaffen wollen. Und so wurde am 11. April 1990 durch J. Schönengel vom Blau-Kreuz Ortsverein Potsdam

die erste Gruppenstunde der Selbsthilfegruppe „Alkohol“ in der Strafanstalt Brandenburg durchgeführt.

Bereits zu dieser Zeit wurde der Gedanke geäußert, eine suchtfreie Wohngruppe zu gründen. Diese Idee wurde durch Jürgen Schönengel, Herrn Ehlert (Sozialarbeiter), Frau Friesel (Psychologin), Herrn Richardt (dam. Anstaltsleiter) sowie den Gruppenmitgliedern U. Große und S. Oertel konzeptionell festgehalten und beim Justizministerium zur Entscheidung eingereicht. In diesem Konzept wurden die Rahmenbedingungen, wie Zielsetzungen, Strukturen, Aufnahmekriterien u.a. festgelegt. In der Folgezeit wurde die notwendige Wohngruppenordnung erarbeitet und von der Anstaltsleitung bestätigt. Durch die positive Entscheidung des Justizministerium, konnte im Frühjahr 1994 mit Unterstützung

des Blauen Kreuzes Potsdam und der Genehmigung der Anstaltsleitung, mit den Umbauarbeiten begonnen werden. Ende März 1994 schließlich, zogen die ersten Gruppenmitglieder auf den vorgesehenen Abteilungsflügel um. Im Mai bekamen alle WG-Bewohner Vorhängeschlösser, das Konzept war im Ministerium verabschiedet und die Wohngruppe »Suchtfrei Leben« somit gegründet.

Inzwischen sind zwanzig Jahre vergangen. Hunderte von Gefangenen nutzten die Möglichkeit sich mit ihrer Sucht auseinander zusetzen. Viele davon schafften es, eine zufriedene und dauerhafte Abstinenz bei einem straffreien Leben zu erreichen. Auf den nun folgenden Seiten wollen wir neben zahlreichen Meinungen und Informationen die vergangenen 20 Jahre noch einmal Revue passieren lassen.



Notwendigkeit und Hintergrund der Blaukreuzarbeit im Gefängnis

Über siebzig Prozent der in bundesdeutschen Verwahranstalten einsitzenden Inhaftierten sind wegen Straftaten im Zusammenhang mit legalen oder illegalen Suchtmitteln verurteilt worden. Ohne Zweifel ist eine höhere Zahl dieser Insassen abhängig oder genauer gesagt suchtkrank. Doch mehr als diese Vermutung bleibt kaum, denn zur Frage suchtkranker Strafgefangener liegen keinerlei statistische Daten vor. Abgesehen von kurzen Beiträgen in den »Jahrbüchern Sucht«, der „Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V.“, fehlt es an detaillierten Informationen, wie in deutschen Justizvollzugsanstalten mit diesem Problem umgegangen wird.

Auf der anderen Seite steht jedoch die Tatsache, dass es immer wieder betroffene Gefangene gibt, die Hilfe und Wege suchen, um in Zukunft bei einer zufriedenen und dauerhaften Abstinenz ein straffreies Leben führen wollen. Genau hier setzt die Blaukreuzarbeit an...



**Passivität,
Hilflosigkeit,
und
Selbstmitleid
bedingen
sich
gegenseitig!**



Die Wohngruppe »Suchtfrei Leben«

Hinter der Wohngruppe »Suchtfrei Leben« verbirgt sich ein offenes Angebot für alle erwachsenen, männlichen Gefangenen des Landes Brandenburg mit dem Ziel, eine zufriedene und dauerhafte Abstinenz bei einem straffreien Leben zu erreichen. Die Besonderheit dieser Wohngruppe ist es, dass ehrenamtliche Mitarbeiter die inhaltliche Verantwortung tragen. Durch Einzel- und Gruppengespräche sollen eine Veränderung in der Lebenshaltung der Betroffenen sowie eine adäquate Konfliktbewältigung bewirkt werden. Die Wohngruppe hat den Charakter einer Selbsthilfegruppe. Um dort Mitglied zu werden, muss eine Suchtproblematik vorhanden sein, wobei Ausnahmen möglich sind.

Die Wohngruppe unterliegt den Bestimmungen der Justizvollzugsanstalt und hat eine spezielle Wohngruppenordnung. Jedes Mitglied lebt auf eigenen Wunsch in der Gruppe, die aus max. 15 Haftplätzen besteht. Unterteilt in zwei bis drei Kleingruppen hat jede Gruppe einen Kleingruppensprecher. Die suchtspezifische Betreuung

erfolgt durch die externen Mitarbeitenden des Blauen Kreuzes. Zum Pflichtprogramm gehört die Absolvierung des Grundkurses „Sucht“. Männer unterschiedlichen Alters (23 - 48 Jahre) treffen hier zusammen. Die einzige Gemeinsamkeit ist, neben ihrer Suchtproblematik, der Wunsch ihr Leben positiv zu verändern.

Hauptaufgaben:

- Lebenshilfe im Vollzug
- Entwicklung zur Gruppenfähigkeit
- Bewusstmachen süchtigen Verhaltens
- Erlernen eines suchtmittelfreien Lebensstils
- Persönlichkeitsbildung u. -entwicklung
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit und Kritikfähigkeit
- Langfristige Entlassungsvorbereitung und weiterführende Hilfe durch Kontaktaufnahme zu externen Gruppen oder therapeutischen Einrichtungen.
- Hilfe und Unterstützung bei der Herstellung oder/und Aufrechterhaltung sozialer Kontakte

Rückblick auf 24 Jahre „Knast“

„Betreuung von Straftätern mit einer Suchtproblematik“, davon 20 Jahre Wohngruppe »Suchtfrei Leben«, gestattet mir ein Problem zu benennen, das sich durchgehend zeigt. Schon am Anfang der Begegnungsgruppe des Blauen Kreuz Potsdam waren viele Haftentlassenen in den Gruppenstunden. Das Thema „Sucht und Knast“ ging also von Anfang an unserer Betreuung von Suchtkranken mit. Auch das Thema Rückfall „Knast“.

Mit dem Beginn der Betreuung in der JVA Brandenburg a.d.H. wurde mir dieses Problem regelrecht auf die Brust gelegt. Ich erlebte Folgendes: Der Gefangene hat alle für ihn in Frage kommenden Angebote für seine Resozialisierung tapfer absolviert. Die Entlassung steht an. Gerade Rückfalltäter wissen um die Brisanz der Zeit „Danach“: Was tun?!!!

In der Praxis sieht das so aus: Die Nachsorgeeinrichtungen nehmen auf Bitte des Gefangenen oder des Sozialdienstes Kontakt auf. Der Gefangene kann zwar sagen, welche Angebote er wahrgenommen hat, aber deshalb wissen die Nachsorgeeinrichtung oft nicht um den Inhalt der Angebote und den Entwicklungsstand des Gefangenen.

Ich erlebte immer wieder die Enttäuschungen auf beiden Seiten, wenn eine Integration schief läuft und hörte die gegenseitigen Vorwürfe. Obwohl die Nachsorgeeinrichtungen ihr Programm dem Gefangenen vorstellen, sind Irritationen vorprogrammiert, weil; ER WILL RAUS! Dafür verspricht er (fast) alles. Ich unterstelle guten Willen auf

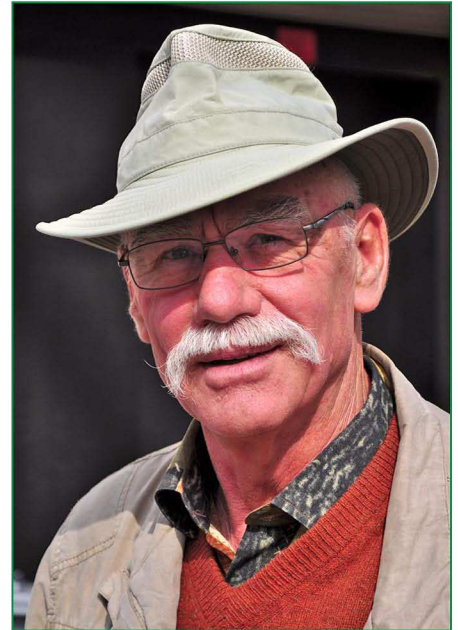
allen Seiten - trotzdem ist die Rückfallquote zu hoch.

Schon früh erkannte ich, dass eine Nachsorge ohne Beziehungsbrüche, beginnend in der WG, die Rückfallgefahr minimieren würde. Ich sprach einige Leiter schon existierender Nachsorgeeinrichtungen an. Und 2013 war es dann soweit. Der „Seehaus e.V. - Wahr.Haft.Leben.“ Jugendstrafvollzug in freien Formen, hat ein europäisches Projekt angeschoben. Neben Deutschland wird in den Niederlanden, Italien, Ungarn, Bulgarien und Litauen das Projekt „European Communities of Restauration - in Prisons and as alternatives to detention“ durchgeführt. Die Universität in Birmingham, England, begleitet das Projekt wissenschaftlich. Es beinhaltet eine Alternative zur Haft, besonders bei Jugendlichen. Weil wir mit den Wohngruppen »Suchtfrei Leben« in den JVAen Brandenburg a.d.H. und Luckau-Duben eine solche Alternative, natürlich unter Haftbedingungen, schon seit 20 Jahren betreiben, haben uns die Geschwister des „Seehaus e.V.“ eingeladen, uns an ihrem Projekt zu beteiligen.

Dieses Programm ist von der EU abgesegnet und gestartet. Der „kick off“, der Start, war im April in Riga. Zum Programm gehört auch der Aufbau einer Nachsorgeeinrichtung. Diese Nachsorge ist ausschließlich für Mitglieder der WGen vorbehalten.

Auch ein Nachfolger für meine Person ist schon berufen und tritt im September 2014 an.

Beste Aussichten für mich, dass diese Art der Gefangenenbetreuung weitergeht. Ich



Jürgen Schönengel,
Leiter der Wohngruppe »Suchtfrei Leben«
in der JVA Brandenburg

habe allen Grund, den Menschen zu danken, die diese Arbeit mit aufgebaut haben. Von den Verantwortlichen im JM, den Leitern der JVAen, den Abteilungsleitern, dem Sozialdienst, dem Psychologischen Dienst, bis zu den Betreuern der WG vom AvD.

Namentlich, ohne die anderen zurückzusetzen, Frau Johanna Schröder, die Mutter der „Truppe“ und Herrn Burghard Neumann, dem „politischen Ausbilder“ der WG. Ohne die aktive Mithilfe von Herrn MdL Andreas Kuhnert wären die Treffen mit den landespolitischen Verantwortlichen nicht möglich geworden. Es ist eben ein großes Teamwork. DANKE!!!



Besuch von Mitgliedern des Blauen Kreuz in der JVA Brandenburg im Mai 2003



Wiedersehen mit ehem. WG-Mitgliedern u. Familien beim Einkehrtag in Potsdam
04. April 2009

Grußwort

An der Außenwand der Grundschule meiner Kinder steht in großen Druckbuchstaben ein Zitat von Dr. Martin Buber: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Begegnungen werden in diesem Satz vom Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, als das Zentrum des Lebens umschrieben. Ohne sie würde das Leben sinnlos und ziellos werden, ohne jede Chance auf reales Glück und wirkliche Zufriedenheit.

Begegnungen gelingen aber nicht immer von alleine, sondern sie bedürfen einiger wesentlicher Voraussetzungen. Ich muss zunächst mich selbst begegnen können. Damit ist das Wahrnehmen meiner eigenen Wünsche, Gefühle, Grenzen, Vorlieben oder Bedürfnisse gemeint. Nur wenn ich die Frage: „Wer bin ich?“ beantworten kann, macht die Frage nach dem „Wer bist du?“ überhaupt einen Sinn. Es wird deutlich, dass wahre Begegnungen nicht über Nacht geschehen können, sondern einer langen Vorbereitung und Übung bedürfen. Dies ist praktisch eine Lebensaufgabe.

Zu den Voraussetzungen gehört aus meiner persönlichen Erfahrung auch die Erkenntnis, dass mein Gegenüber immer eine Bereicherung für mich sein kann, und zwar auch dann, wenn ich ihn dumm finde, ihn nicht ausstehen kann oder ihn als bedrohlich einordne. Möchtest du solche Begegnungen in großem Respekt und voller Wertschätzung wagen?

Die Blaukreuz-Wohngruppe »Suchtfrei Leben« in der JVA Brandenburg an der Havel bietet einen Rahmen für Begegnungen. Begegnungen mit mir selbst und mit anderen. Sie ist deshalb eine gute Möglichkeit „wirkliches Leben“ zu beginnen oder es einfach mal auszuprobieren. Ich wünsche der Wohngruppe zum 20-jährigen Geburtstag ein langes, suchtfreies und wirkliches Leben!

Es grüßt herzlich



Haiko Schlink

1. Vorsitzender

Blaues Kreuz in Deutschland e.V.
 Ortsverein Potsdam

Meinungen und Erinnerungen



„Die Mitglieder des Blauen Kreuzes leisten eine überaus engagierte Arbeit! Ich habe mich persönlich von der großen Bereitschaft, anderen in schwierigen Lebenslagen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, überzeugen können. Ein starkes Beispiel des ehrenamtlichen Engagements auch für den Zusammenhalt unseres Gemeinwesens. Sie gehen zu den jungen Straffälligen, um einen Weg aufzuzeigen, der ein suchtfreies Leben ermöglicht, ein Leben ohne die Abhängigkeit von Alkohol und Medikamenten. Hier diskutieren sie, werben, leisten Überzeugungsarbeit. Eine Aufgabe, die wichtig ist, die einen langen Atem benötigt, eine Aufgabe, der ich meinen Respekt und meine Anerkennung zolle.“

Matthias Platzeck, ehemaliger Ministerpräsident des Landes Brandenburg



Ministerpräsident Matthias Platzeck, beim Besuch der WG »Suchtfrei Leben« am 11. August 2012

Ansicht

Ich bin in der Wohngruppe »Suchtfrei Leben«, weil ich einen abstinenten Lebensstil entwickeln will und so für meine Familie da sein kann sowie von der Gesellschaft wieder akzeptiert werde. J. E.



„Meine erste Begegnung mit dem Blauen Kreuz war der Besuch der Wohngruppe »Suchtfrei Leben« in der JVA Brandenburg im Jahr 2008, wo ich mit Erstaunen zur Kenntnis genommen habe, wie Gewalttäter mit einer rechtsextremistischen, menschenverachtenden Gesinnung zur Umkehr bewegt wurden. Ein wesentlicher Teil dieses Weges besteht darin, den Gefangenen zu der Selbsterkenntnis zu verhelfen, wie es zu ihrer kriminellen Karriere gekommen ist. Trotz durchaus unterschiedlicher Lebenswege ist den meisten eine ausgeprägte Suchtproblematik gemein, die es folglich zu überwinden gilt. Es verdient große Anerkennung, dass sich das Blaue Kreuz gerade derer annimmt, bei denen die Versuchung besonders groß ist, sie wegen ihrer abschreckenden Taten abzustempeln und allein auf Repression zu setzen. Damit wird jedoch verkannt, dass so die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass in Freiheit das kriminelle Handeln fortgesetzt wird. Ich wünsche dem Blauen Kreuz viel Kraft zur Fortsetzung seiner schwierigen Arbeit, mit der unserer Gesellschaft ein großer Dienst erwiesen wird.“

Dr. Erado Rautenberg, Generalstaatsanwalt des Landes Brandenburg

Zitat

Es ist keine Schande suchtkrank zu sein. Aber es ist eine Schande nichts dagegen zu tun!

Dr. Klaus Richter (ehem. Chefarzt der Suchtklinik Elbingerode) berichtet über seinen ersten Besuch in der WG

Manche Eindrücke sitzen tief. Ein Eindruck von meinem ersten Besuch in der Wohngruppe „SUCHTFREI LEBEN“ ist heute noch gegenwärtig. In der Gruppe saß ich mit Leuten zusammen, die nicht anders waren, reagierten, diskutierten als die, die ich in meiner langjährigen sonstigen Arbeit mit Suchtkranken kannte. Und von manchen wusste ich, weshalb sie inhaftiert waren und mochte es mir nicht vorstellen.

Aber sie waren wie wir alle. Wie wir alle? Das war mein Erstaunen, vielleicht auch mein Erschrecken. Es ist bekannt, suchtkranke Personen, die zugleich haftsozialisiert sind, haben wenig Lobby. Sie sind auch nicht pflege- bzw. therapieleicht. Aber wenn sie „wie wir alle“ sind, dann stehen ihnen auch Chancen zu, falls sie sich ändern wollen.

Was hat mich überzeugt, dass der Ansatz dieser Arbeit in „SUCHTFREI LEBEN“ stimmt? Seit vielen Jahren begleite ich auch Suchtkranke mit Haftserien. Was ist ihr Hauptproblem im Kontakt? Vertrauen. Vertrauen ist aber die unbedingte Voraussetzung dafür, dass einer seine Innenarbeit leisten, eben umdenken möchte und umkehren kann. Nun erlebte ich in der Gruppe das Erstaunliche: Die Bewohner begannen zu vertrauen und sich vorsichtig auf freundschaftliche Beziehungen einzulassen, und das während der Haftzeit. Dann wird seelische

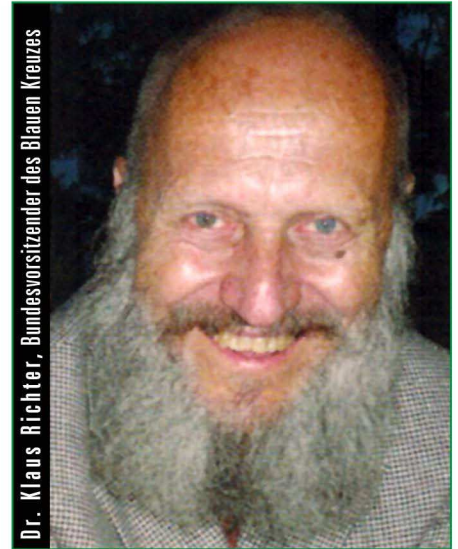
Innenarbeit möglich. Und wenn einer der Bewohner will und es sich ihm öffnet, erfährt er weitere Hilfe aus dem Vertrauen zu Gott. Glaube ist wie ein Sicherheitsgurt, auch wenn man durch eigene Abgründe stapft.

Dabei hat sich die Arbeit in der Gruppe in den Jahren prozesshaft entwickelt. Die Entwicklung bezieht sich auf vieles, ich nenne es z. B.: Die vertiefte Motivationsarbeit. Wer will ehrlich für sich etwas tun? Das wird fast hart abgeprüft. Der Weg der Änderung ist auch hart.

Die Ordnung in der Wohngruppe. Sie wurde mit den Erfahrungen immer mehr so gestaltet, dass eine Lernstruktur entstand - also Vertrauen wachsen kann, Übersicht bleibt, Austausch möglich ist, Verantwortungsfähigkeit wächst.

Jetzt hat jeder der Mitglieder der Wohngruppe eine Arbeit. Das ist eine unbedingte Notwendigkeit, wenn einer Tagesstruktur, Leistungsfähigkeit und Verantwortung trainieren will. Die Nachsorge spielte schon von Anfang an eine wichtige Rolle. Es wäre interessant, die „Rate“ der sozial Reintegrierten zu untersuchen, vielleicht auch als Mutmacher für andere Betroffene und auch für die, die in der JVA arbeiten.

In „SUCHTFREI LEBEN“ wurde ein wichtiges Zeichen gesetzt: Es „lohnt“ sich, sich dieser Personengruppe zuzuwenden. Ich bin dankbar und voller Respekt, dass Jürgen Schönagel dem inne-



Dr. Klaus Richter, Bundesvorsitzender des Blauen Kreuzes

ren Ruf aus seiner Beziehung zu Gott gefolgt ist und er sich für die aufgemacht hat, deren Weg er kennt.

Dieses Empfinden ist in mir auch für die Leitungen von JVA's, die bereit sind, für die etwas zu wagen, die sie beherbergen müssen und für die politischen Verantwortungsträger auf Landesebene, die so ein Projekt aufmerksam und positiv begleiten. Meine große Anerkennung gilt aber auch denen, die als Betroffene sich darauf eingelassen haben, für ihre Änderung und Entwicklung zu kämpfen.

Ich wünsche dieser Arbeit und Arbeiten in dieser Form einmal offene Türen und zum anderen Mitarbeiter, die das Anliegen, den „Ruf“ haben, hier mit zu helfen.

Dr. Klaus Richter, Ehem. Chefarzt der Suchtklinik Elbingerode und Supervisor der Blaukreuzarbeit in den JVAen Brandenburg a. d. H. und Luckau-Duben



Brief von Günther Jauch:

Sehr geehrter Herr Schönagel,

... Das war ein ganz besonderer Tag für meine Familie und mich. Wieder ein Gefühl für den Wert der Freiheit zu bekommen, über Schuld und Sühne nachzudenken und auch über Vergebung - das ging und geht mir bis heute durch den Kopf. Bitte richten Sie den Jungs Grüße von uns aus. Auch, wenn der Weg für nicht wenige von Ihnen lang wird. Er wird, da bin ich mir sicher, irgendwann für jeden von ihnen wieder in die Freiheit führen. Auf sie wartet die Chance auf ein neues Leben. Nicht heute und nicht morgen - aber irgendwann wird sich die Tür öffnen. Deshalb lohnt es sich zu hoffen - und niemals für immer zu verzweifeln. In diesem Sinne sende ich herzliche Grüße an alle.

Günther Jauch (Fernsehmoderator), nach einem Besuch der Wohngruppe

Ansicht

Ich bin in der Wohngruppe »Suchtfrei Leben«,

... weil ich mein Verhalten und meine Gefühle besser kennen und kontrollieren lernen möchte.

R. B.

... weil ich mein Selbstbewusstsein stärken will und von der Sucht weg will! **M. N.**

... weil ich an meinem Suchtproblem arbeiten möchte, meine Persönlichkeit stärken will, um ein „normales“ Leben zu führen! **P. F.**

Das Leben in der Wohngruppe »Suchtfrei Leben«

Die Wohngruppe »Suchtfrei Leben« ist derzeit in der VA I im 1. OG untergebracht und besteht aus 15 Haftplätzen. Die WG unterliegt den Bestimmungen der Justizvollzugsanstalt, hat allerdings eine spezielle Wohngruppenordnung. Jedes Mitglied ist auf eigenen Wunsch in der Wohngruppe. Den Mitgliedern stehen zwei Gruppenräume, eine Küche, ein Duschaum sowie ein Fitnessraum zur Verfügung. Die Hafräume sind vom morgendlichen Aufschluss bis zum abendlichen Einschluss offen; genauer gesagt von 6 bis 19 Uhr bzw. am Wochenende von 8 bis 17 Uhr. Außerdem erhält jedes WG-Mitglied einen Schlüssel für seinen Hafraum.

Momentan ist die Gesamtgruppe in zwei Kleingruppen unterteilt, welche jeweils von einem Kleingruppensprecher geleitet wird. Die suchtspezifische Betreuung erfolgt jedoch durch die externen Mitarbeiter vom Blauen Kreuz. Alle WG-spezifischen Versammlungen sind Pflichtveranstaltungen. Wöchentlich findet ein

Großgruppentreffen statt, in dem alle anstehenden Fragen und Probleme behandelt werden. Darüber hinaus treffen sich die Kleingruppen ebenfalls einmal wöchentlich. Hier werden suchtspezifische Themen diskutiert bzw. die jeweils vorgegebenen Monats- und Jahresthemen behandelt aber auch persönliche Anliegen besprochen.

Im vierteljährigen Abstand finden sogenannte Begegnungstreffen mit Angehörigen im Bereich der WG für einen Zeitraum von vier Stunden statt. Diese Treffen dienen der aktiven Einbindung der Angehörigen und/oder Freunden in den Behandlungsprozess. Hierbei wird über die WG informiert sowie um Verständnis für die Probleme der Suchtgefährdung/-abhängigkeit geworben, damit Vertrauen gewonnen bzw. zurück gewonnen werden.

Zudem besuchen die Wohngruppe regelmäßig Politiker sowie Personen des öffentlichen Lebens, die einerseits über ihre Tätigkeit berichten aber andererseits, sich

auch über die hier geleistete Arbeit informieren. Hierbei kommt es oftmals zu regen Diskussionen. Nicht vergessen sind auch die Vorträge von Fachleuten aus den Bereichen Wissenschaft, Zeitgeschehen und Religion.

Neben all diesen Pflichtveranstaltungen gibt es des Weiteren regelmäßige Angebote von Koch- und Bastelkursen unter der Regie von Frau Schröder sowie gemeinsame Grillfeste.

Höhepunkt ist zweifellos der jährliche Einkehrtag, veranstaltet durch den Ortsverein Potsdam des Blauen Kreuz in der „Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) Potsdam“. Die Veranstaltung ist ein Treffen konfessioneller Selbsthilfegruppen der Suchtarbeit und dient dem Erfahrungsaustausch über und zur Ermutigung zum abstinenter Lebensstil. Die Wohngruppe »Suchtfrei Leben« der JVA Brandenburg ist Bestandteil des Ortsvereins Potsdam und ermöglicht so den WG-Mitglieder, bei vollzoglicher Eignung, die Teilnahme an diesem Treffen.

Veranstaltungen - Jahresrückblicke (Auszug)

2003

Februar/ September: Bruder Haiko Schlink lehrte uns „Brainstorming“ an Hand einer Erweiterung unseres Konzeptes. Das machte drei Treffen erforderlich.

März: Die 11. Klasse der Voltaire Schule Potsdam besuchte im Rahmen der Projektarbeit „Strafrecht“ die JVA. Nach dem Besuch der Gedenkstätte fand ein Treffen mit Gruppenmitgliedern statt. Die Schüler erfragten die Bedingungen des Haftalltags und diskutierten mit den Gefangenen darüber.

April: Teilnahme am „Einkehrtag“ (Treffen konfessioneller Suchthilfegruppen) in Potsdam.

Mai: Dr. Lindenmeyer, Chefarzt der Salusklinik Lindow, referierte über den Kontrollverlust.

Juni: Bruder Siegfried Roth, ein ehemaliger Kriminalist, führte eine Autorenlesung durch.

November: Andreas Kunert, Sozialpolitischer Sprecher der SPD- Landtagsfraktion und Dr. Dopsloff, MdJE, besuchten unsere Gruppe. Eine sehr rege Unterhaltung, die fortgesetzt werden sollte...

2004

Januar: Dr. Klaus Richter, Chefarzt und Supervisor unserer Blaukreuzarbeit referierte zum Thema „Anlagen/Genetisches Erbgut“.

April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam. / Juni: Rainer Speer, Chef der Staatskanzlei zu Besuch.

Mai: Dr. Windischmann; Thema „Abstinenzstrategien“

Juni: 10jähriges Bestehen der Wohngruppe „SUCHTFREI LEBEN“. Wir waren eine Feiernrunde von 60 Personen.

August: Norbert Dellewill, Chef des Sozialwerkes „Ichthys“ stellt die Arbeit des Sozialwerkes vor.

September: Erstes Treffen der Familienangehörigen in der Wohngruppe. Ein voller Erfolg sowohl für die Angehörigen als auch für die WG-Mitglieder.

November: Dr. Klaus Richter, Chefarzt der Suchtklinik Elbingerode und Supervisor unserer Gruppe zum Thema „Alkis und Drogis in einem Boot!“

2005

Februar: Vortrag von Uwe Simon, Leiter des Sozialtherapeutischen Übergangwohnheims Schloss Zahren/ Meckl., über Prämorbid Kindheitsstörungen.

März: Vorstellung unserer WG in der JVA Wriezen mit dem ehemaligen Mitglied der Wohngruppe „SUCHTFREI LEBEN“ M. Eggert.

April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam. / Besuch von Herrn Lunacek, Fraktionsvorsitzender der CDU- Landtagsfraktion.

Juli: Dr. Klaus Richter, Chefarzt der Suchtklinik Elbingerode und Supervisor unserer Gruppe referiert zum Thema „Anlagen und Persönlichkeitsentwicklung“.

August: Besuch von Herrn Baaske, Fraktionsvorsitzender der SPD- Landtagsfraktion.

Oktober: Dr. H. Schlink zum Thema „Maschinen im OP-Saal“

November: Treffen des Ortsvereins Potsdam des Blauen Kreuz



Veranstaltungen - Jahresrückblicke (Auszug)

2006

Januar: Studiendirektor L. Röder: „Können die Sterne lügen? Was ist dran am Horoskop?“ / Dr. H. Schlink: Brainstorming „Planung einer Nachsorgegruppe“, gemeinsames Frühstück, DVD- Nachmittags.
März: Dr. Klaus Richter, Chefarzt der Suchtklinik Elbingenode und Supervisor unserer Gruppe zum Thema „Vertrauen“
April: Teilnahme am „Einkehrtag“ (Treffen konfessioneller Suchthilfegruppen) in Potsdam.
Juni: Gruppenmaßnahme Kurs „Was ist Deutsch?“ / Juli: Dr. Swarat, Vortrag „Ist Christus Gottes Sohn?“ (diskutieren lernen).
August: Vorstellung der Behandlungsangebote der „Luzin Klinik“ Feldberg durch den Chefarzt Dr. Worratz und Vorstellung unseres Angebotes durch die WG-Mitglieder.
November: „Covenants Player“, interaktives Theater. / Dezember: Dr. K. Richter, Vortrag „Sucht und Glaube“.

2007

Januar: Vortrag von Prof. Dr. U. Swarat „Warum lässt Gott Leid zu?“ / April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam.
Mai: Buchlesung mit dem Autor S. Groth „Blauer Fuchs“ / August: Vortrag zum Thema „Verschlüsselungen“ durch Prof. Dr. Ch. Kreitz.
September: „Wandertag“, Treffen der Wohngruppen „SUCHTFREI LEBEN“ in Luckau-Duben.
Oktober: Beginn „Kraftsport mit dem eigenen Körper“ unter der Leitung von Herrn Lissner.
November: „Anne Frank“ - Ausstellung, Eröffnung, Begleitung, Auswertung.

2008

Januar: Vortrag von Pastor Uwe Holmer: „Asyl für Erich Honecker“ / Februar: Andreas Kunert zur Umweltbibliothek in Brandenburg a. d. Havel
April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam. / Schulklassen Gymnasium Gransee, Film „Das KZ nebenan“ / Dr. Bräutigam „Ständige Vertretung in der DDR“
Juni: Generalstaatsanwalt Dr. Erado Rautenberg zum Thema „Gefahren des Rechtsextremismus“.
Juli: Landtagspräsident Gunter Fritsch zu „Wie funktioniert Demokratie?“ / Oktober: Dr. Klaus Richter, Supervisor, zu „Alkis und Drogis in einem Boot“.
Dezember: Justizministerin Beate Blechinger (CDU) übergab einen Scheck für den Ortsverein.

2009

März: Auftritt der Theatergruppe „Imago die“ / Vortrag „Das Blaue Kreuz in der Ukraine“ von Heinz Nietzsche
April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam. / Vortrag „Ich mache mich selbständig“, Filialleiter der MBS, Frank Richter.
Mai: Feier „15 Jahre Wohngruppe“ in der JVA Brandenburg / Juni: Fernsehaufnahmen für die TV-Doku „Wie gehts Deutschland?“.
September: Interaktives Theater mit den „Covenants Players“

2010

März: Besuch von Justizminister Dr. Schöneburg / Vortrag u. Diskussion Prof. Dr. Swarat „Glaubensbekenntnis Teil 1“
April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam. / Vortrag u. Diskussion Prof. Dr. Swarat „Glaubensbekenntnis Teil 2“
Juli: Vortrag u. Diskussion Prof. Dr. Swarat „Glaubensbekenntnis Teil 3“ / August: Filmaufnahmen zur Dokumentation „Faszination Leben“
September: Das Arbeitsamt gibt Auskunft / November: „Covenants Players“ Interaktives Theater zum Thema „Vertrauen“
Dezember: Theateraufführung einer Brandenburger Schule / Jacaranda Konzert / Vortrag Prof. Dr. Swarat „Judentum“ Teil 1

2011

Februar: Besuch von Justizminister Dr. Schöneburg / Vortrag Prof. Dr. Swarat „Judentum“ Teil 2
März: Vortrag von Studiendirektor Lutz Röder „Evolution oder Schöpfung“ / April: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam.
Juni: Jubiläum „10 Jahre JVA Wulkow“ und 5 Jahre WG „Suchtfrei Leben“ in Luckau-Duben, wir feiern gemeinsam mit einem Sommerfest in Wulkow
August: Informationsbesuch des Parlamentarischen Geschäftsführers der Landtagsfraktion „die Linke“, Herr Görke
November: Videoaufnahmen für die DVD „Anti Drogen Kids“

2012

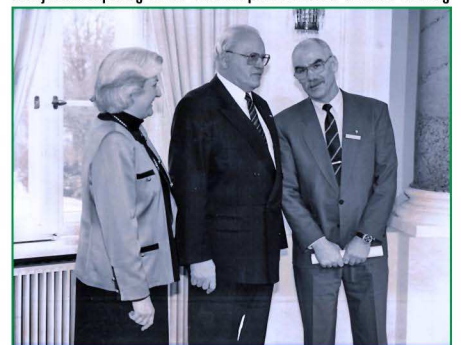
Februar: Vorstellung der mit den Gefangenen hergestellten DVD „Anti Drogen Kids“ / Vortrag: „Aufbau der Polizei nach der Wende“ von Alwin Ziel, erster Innenminister des Landes Brandenburg
März: Teilnahme am „Einkehrtag“ in Potsdam. / Die Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg Frau Tiemann informiert sich über Behandlungsangebote.
April: Fachvortrag „Sucht und Glaube“ unseres Supervisors Dr. Klaus Richter / Juni: privater Informationsbesuch von Herrn Günther Jauch
Juli: Vortrag u. Diskussion Prof. Dr. Swarat „Das Geheimzeichen der Christen“
August: Vortrag des Ministerpräsident Matthias Platzeck: „Vom Deichgrafen zum Ministerpräsidenten“
September: Vorgespräch zum Projekt „Präventions-DVD für Schulen“ / Vortrag von Herr Kuhnert, MdL, Thema: 50 Jahre Mauerbau / Aufnahmen von Focus-TV mit Frau Schröder und ausgewählten WG-Mitgliedern
November: Vortrag des Ministerpräsidenten a.D. Manfred Stolpe, zum Thema: „Vom Konsistorialpräsidenten zum Ministerpräsidenten“
Dezember: Interaktives Theater mit den „Covenants Players“ / an zwei Samstagen Filmaufnahmen für die „Präventions-DVD“

2013

Januar: Vortrag zum Jahresthema „Sinn des Lebens“ Prof. Dr. Swarat / Aufnahmen zur Präventions-DVD „Schicksal? Sucht“ in der WG
April: Teilnahme am „Einkehrtag“ der konfessionellen Suchthilfegruppen in Potsdam mit der Uraufführung der Präventions-DVD „Schicksal? Sucht“
Mai: Fachvortrag „Sinn und Sucht“ unseres Supervisors Dr. Klaus Richter
August: drei Lehreinheiten (an drei Tagen) zur Thematik Europa, Herr Neumann (Leiter Abt. Bildung u. Freizeit)
Oktober: Bernd Witchow und ein ehemaliges WG-Mitglied stellen die Reha-Einrichtung „Eichendorfer Mühle“ vor.
November: Informationsbesuch von Stephan Krehl und Frau vonSeehaus e.V. / Dezember: Interaktives Theater mit den „Covenants Players“



Neujahrsempfang beim Bundespräsidenten Roman Herzog



Ein Persönliches Fazit

Liebe Freunde,

Inhaltlich hat mir die Gruppe sehr viel gegeben: Sie bot mir beispielsweise Raum, mich in verschiedenen Bereichen auszuprobieren. So konnte ich durch Gespräche in und außerhalb der Gruppe Teile meiner Vergangenheit aufarbeiten. Zudem habe ich gelernt, über Befindlichkeiten und Gefühle zu reden, und entwickelte mich von einem total verschlossenen Menschen zu einer offenen und selbstbewussten Person. Ferner lernte ich, Vertrauen in Menschen zu setzen, und mir wurde vertraut.

Auch jetzt, nach zweieinhalb Jahren, vertrauen mir Gruppenmitglieder, und ich gebe ihnen durch regelmäßige Besuche und Kontakte Vertrauen zurück. Während der Zeit in der Wohngruppe bin ich konfliktbereiter sowie toleranter geworden und konnte soziale Kompetenzen erlernen.

Die Gruppe war bei weitem nicht nur eitler Sonnenschein für mich, sondern ein harter und steiniger Weg über die Anderen zu mir selbst.

Jeder kann mit Hilfe der Wohngruppe »Suchtfrei Leben« einen Weg aus der Sucht finden, allerdings muss er bereit sein diesen beschwerlichen Weg selbst zu gehen. Darum wünsche ich mir ein langes Bestehen der Wohngruppe.

Ich bedanke mich hiermit ganz herzlich beim Blauen Kreuz e.V. und insbesondere bei Jürgen Schönagel für die Möglichkeit meiner ganz persönlichen Wandlung, die nur durch unsere gemeinsame Arbeit möglich war. **Danke!!!**



Ich fand Menschen die halfen mein Leben wieder neu in Angriff zu nehmen.

Ansicht

Ich bin in der Wohngruppe »Suchtfrei Leben«,

... um befreit leben zu lernen; genauer gesagt ist es mein Wunsch in Zukunft ein glückliches Leben in Abstinenz zu führen und dabei anderen Betroffenen zu helfen. T. P.

... weil ich mein Leben grundlegend und dauerhaft verändern will. D. L.

... weil ich mit meiner damaligen Situation nicht mehr klar kam und deswegen Hilfe brauche. P. P.

... weil ich mich mit meiner Sucht und meinem Selbstwert auseinandersetzen will sowie lernen will über Befindlichkeiten und Gefühle zu reden. R. H.

Januar 2004



NUR WER SEIN ZIEL KENNT, FINDET DEN WEG.

Die Zeit in der Wohngruppe „es waren 2 1/2 Jahre“, haben mich doch sehr geprägt in meiner Denkwiese, auch was mein Selbstbewusstsein angeht. Ich kann ganz sicher sagen, ich mein Ziel kenne. Weg dahin, wird ein Leben - andauern.

Ich „HOFFE“ & „WÜNSCHE“ mir, daß es diese Gruppe in dieser Qualität noch sehr... lange geben wird u. möchte mich für „ALLES“ bei „ALLEN“ Bedanken!

Ich werde Euch „NIE“ vergessen!

Ralf Nübel

Unsere ehrenamtlichen Gruppenbegleiter vom Blauen Kreuz des Ortsvereins Potsdam



v.l.n.r. Peter Priehn, Mario Schwarz, Manfred Mahlow (bis 2013), Jürgen Schönngel



Ein großes Dankeschön dem Landtagsabgeordneten Andreas Kuhnert (SPD) für seine langjährige Unterstützung. Ohne seine Mithilfe wäre das erfolgreiche Projekt Wohngruppe »Suchtfrei Leben« nicht möglich...
DANKE!!!

Frau Johanna Schröder

(ständige Begleiterin der WG)



Liebe Freunde,

20 Jahre Wohngruppe »Suchtfrei Leben« und ich bin immer noch dabei.

20 Jahre, eine lange Zeit. Es war ein kommen und gehen, freiwillig oder auch unfreiwillig. Wir hatten in der Gruppe viele Begegnungen mit prominenten Bürgern, Politikern, interessierten Studenten.

Ja, sogar eine Taufe auf den Freistundenhof und wir sind mehrmals innerhalb der JVA umgezogen.

Jeden Insassen ist es freigestellt ob er in dieser Gruppe mitmachen will oder nicht. Wir hatten Erfolge aber auch Rückschläge. Ich bin trotzdem immer wieder von dem ein oder anderen überrascht, wie sich der einzelne doch zum positiven verändert und ernsthaft an seine Zukunft arbeitet.

Diese Art der Arbeit mit dem Gefangenen ist nur in einer Wohngruppe möglich, und liegt auch an der guten Zusammenarbeit mit den Kollegen aus dem Vollzugsdienst und Jürgen Schönngel. Deshalb hoffe ich dass wir die nächsten 20 Jahre erfolgreich weitermachen.

Obwohl ich seit einem Jahr pensioniert bin und nur noch ehrenamtlich weitermachen kann gehe ich gerne in diese Gruppe. Auch wenn es nur die Koch und Bastelnachmittage sind, so kann man hier die Zeit nutzen, um gute Gespräche zu führen.

Alles Gut für die nächsten Jahre.

Johanna Schröder, 04.06.2014

Zitat: „Wenn Du denkst die Welt ist schlecht, so vergiss nicht das Leute wie Du darin leben. Trenne Dich nie von Deinen Träumen, wenn sie verschwunden sind hast Du aufgehört zu leben.“

Herzlichen Dank den vollzuglichen Gruppenbetreuern



Herr Lischinski, 1992 - 1998



Frau Polz, 1998 - 2003



Herr Thode, 2003 - 2005



Frau Thode (Piontek), 2005 - 2011



Frau Rupp
seit 2011 im Amt

Die „Auswilderung“ eines WG-Mitglieds, festgehalten in Bildern



Der Einkehrtag - ein jährlicher Höhepunkt

Endlich ist es wieder so weit. Der jährliche Einkehrtag in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Potsdam steht vor der Tür. Acht WG-Mitglieder erhielten die Genehmigung am Treffen teilzunehmen. Im Folgenden schildert ein Teilnehmer seine Eindrücke:

Am Morgen des 6ten April 2013 konnte ich zum ersten Mal nach 4 Jahren Haft ohne Handschellen die Anstalt verlassen. Im Laufe der Straßenbahnfahrt von der JVA zum Brandenburger Bahnhof machten sich unter den teilnehmenden Gefangenen in Hinblick auf den bevorstehenden Tag in Freiheit fast überschäumende Glücksgefühle breit... Das erste Highlight des Tages war die Zugfahrt nach Potsdam. Hinter dem Glas eines riesigen Panoramafensters zogen Landschaften an mir vorbei, wie ich sie niemals vorher gesehen habe: Die Wälder, Wiesen und Felder waren so farbenerfüllt und nah wie nie. Die sich ständig wandelnde Schönheit dieser Landschaft und ihre gleichzeitige Beständigkeit strahlen diesen Hauch des Göttlichen aus. Just bei diesem Gedanken erreichte der Zug die ersten Häuser meiner Heimatstadt Potsdam. Während des Fußmarsches zum Veranstaltungsort durch die Potsdamer Innenstadt staunte ich über die baulichen Veränderungen. Besonders das wiedererrichtete Potsdamer Stadtschloss passte so gar nicht in das von mir abgespeicherte Stadtbild, dennoch fügte sich die neue Ansicht Potsdams positiv prägend in mein Gedächtnis ein... Am Vorabend beschäftigte mich die Frage, in welcher Form werden wir - die Knackis - von den Anwesenden dort in Augenschein genommen? Möglicherweise könnten wir bei dem Einen oder Anderen auf Skepsis oder gar auf Ablehnung stoßen? Mittlerweile standen die Uhrzeiger auf punkt zehn. Der Vortrag zum

Thema „Selbsthilfegruppe“ hatte begonnen. Zuvor fand eine ausgesprochene Begrüßungszeremonie statt. Der Moderator hieß jede einzelne Gruppe aus Nah und Fern willkommen. Darüber hinaus begrüßten sich alle Anwesenden gegenseitig mit stürmischem Applaus; mittendrin auch unsere Gruppe aus der JVA. So verflogen alle meine Zweifel; wir waren willkommen und angenommen. Zurück zum Vortrag dessen Inhalt mir exakt auf die Situation unserer WG zugeschnitten erschien. Neben zahlreichen Erkenntnissen und neue Ideen, hielt ich am Ende des Referats den aktuellen Leitsatz des Blauen Kreuzes »befreit leben lernen«, als neuen Baustein meiner Ziele fest... Nach der Mittagspause stand ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm: Die Präsentation einer Präventions-DVD für Schüler und Jugendliche, die innerhalb eines Projekts in maßgeblicher Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Wohngruppen »Suchtfrei Leben« entstand. Äußerst authentisch und eindringlich berichteten Betroffene über ihre Kindheit und Jugend im Zusammenhang mit Missbrauch bzw. in Abhängigkeit von Suchtmitteln und letztendlich über ihre Straftaten bis hin zum Knast. Obwohl mir viele solcher Schicksale bekannt sind, ging mir der Inhalt sehr nahe, wahrscheinlich auch, weil mir einige der Protagonisten persönlich bekannt sind... Am frühen Abend stand ich gedankenversunken vor dem Eingang zur Anstalt und resümierte: Was nützt es, lange über das Leben nachgedacht zu haben, wenn man angesichts einer dramatischen Lage nicht das tut, was man sich fest vorgenommen hat, und stattdessen in alte, vorgefertigte Verhaltensmuster zurückfällt? Was bringt es, von Abstinenz zu reden, wenn man weiterhin alten Gewohnheiten nachgeht? Deshalb kann es für mich nur den einen Weg geben: Veränderung durch Änderung der Sinne!



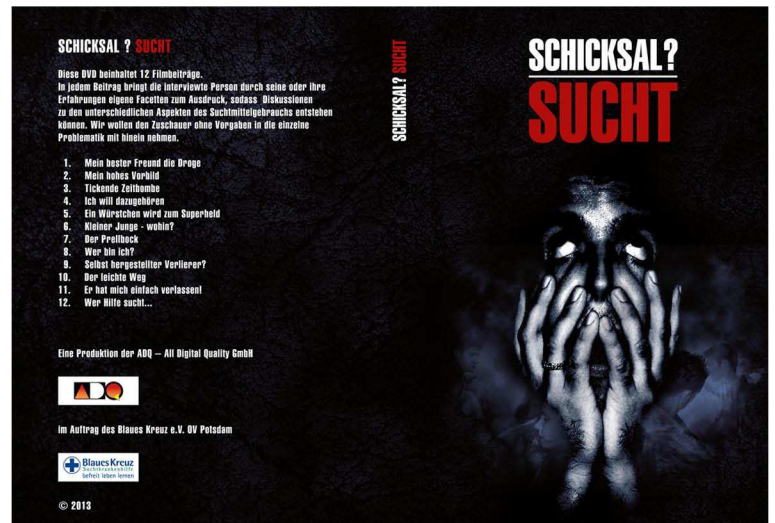
Projektarbeit mit Schülern zur Erstellung eines Aufklärungsfilms für die Suchtprävention

Nach wie vor ist der Drogenkonsum Jugendlicher ein großes gesellschaftliches Problem. Die Prävention ist vielfältig, stützt sich jedoch zumeist auf „klassische“ Medien oder greift bei Jugendlichen nicht, weil z. B. viele Filme durch falsche Zielsetzung am Schüler vorbeigehen. Sie wirken zu faktisch bzw. greifen die gesellschaftlichen Probleme, die durch drogen- und suchtbedingte Probleme entstehen zu oberflächlich auf.

Durch die Absprachen mit den Mitgliedern der Wohngruppe »Suchtfrei Leben« sowie Jürgen Schönengel entstand die Bereitschaft der Insassen und damit die Entscheidung, einen neuen Film zu realisieren. Dieser soll vorrangig zur Aufklärung unter Schülern eingesetzt werden, um sie einerseits für das Thema Sucht und Suchtmittel zu sensibilisieren, als auch über sich persönlich und das eigene Umfeld nachzudenken.

Durch Tatsachenschilderungen, echte Schicksale, wie sie in den Wohngruppen »Suchtfrei Leben« zu finden sind, ist ein Film entstanden, der die individuellen Probleme von Einzelnen aufzeigt und den eigenen persönlichen Absturz durch eine Abhängigkeit von Suchtmitteln schildert. Verdeutlicht wurde auch, dass nicht nur Menschen mit gestörten familiären Strukturen oder aus sozialen Brennpunkten abrutschen können. Fälle finden sich auch in sozial gefestigten Verhältnissen. Gerade dadurch lässt sich eine Präventivwirkung verstärken und der oft vorherrschenden Meinung „Mir kann das ja nicht passieren“ bei gerade jungen Menschen entgegenwirken...

Weitere Projekte der Wohngruppe waren die Mitarbeit an der DVD „ANTI DROGEN KIDS“ sowie die Bereitschaft für Gespräche für das Buch „Abkehr von rechtsextremistisch motivierter Gewalt - Einsichten von Strafgefangenen“ von Frank Schauka



SCHICKSAL? SUCHT

Diese DVD beinhaltet 12 Filmbeiträge. In jedem Beitrag bringt die interviewte Person durch seine oder ihre Erfahrungen eigene Facetten zum Ausdruck, sodass Diskussionen zu den unterschiedlichen Aspekten des Suchtmittelgebrauchs entstehen können. Wir wollen den Zuschauer ohne Vorgaben in die einzelne Problematik mit hinein nehmen.

1. Mein bester Freund die Droge
2. Mein hohes Vorbild
3. Tickende Zeitbombe
4. Ich will dasgehören
5. Ein Würstchen wird zum Superheld
6. Kleiner Junge - wohin?
7. Der Prellbock
8. Wer bin ich?
9. Selbst hergestellter Verlustere?
10. Der leichte Weg
11. Er hat mich einfach verlassen!
12. Wer Hilfe sucht...

Eine Produktion der ADQ - All Digital Quality GmbH



Im Auftrag des Blaues Kreuz e.V. OV Potsdam



© 2013

MAZ vom 12.4.2013

Knacki-Film kommt in märkische Schulen

Landesweites Anti-Sucht-Projekt mit Häftlingen gestartet

POTSDAM | Thomas Gierloff macht sich nichts vor: „Jede weiterführende Schule hat Probleme mit Drogen“, sagt der Präventionslehrer des Evangelischen Gymnasiums in Potsdam-Hermannswerder. „Es hilft nicht, das unter den Teppich zu kehren.“ Seine Schule geht nun als erste einen progressiven Weg, um zum Nachdenken über Sucht anzuregen: Die Schicksale von Häftlingen sollen die Schüler wachrütteln.

Als erste Brandenburger Schule hat das Hermannswerder-Gymnasium gestern von Bildungsstaatssekretär Burkhard Jungkamp (SPD) die DVD „Schicksal? Sucht“ überreicht bekommen, die landesweit zum Einsatz kommen soll. Häftlinge der Wohngruppen „Suchtfrei leben“ der Justizvollzugsanstalten Brandenburg/Havel und Luckau-Duben (Dahme-Spree-wald) erzählen in dem Film, wie sie durch Drogen auf die schiefe

Bahn geraten sind (MAZ berichtete). Schüler des Gymnasiums Hermannswerder haben die Eingangsszene zu jeder Filmsequenz nachgespielt.

„Der Film ist im höchsten Maße beeindruckend“, so Schirmherr Burkhard Jungkamp. Er sei überzeugt, dass über die realistischen Erzählungen mehr Jugendliche erreicht werden als über das Verteilen von Informationsbroschüren. Laut einer aktuellen Umfrage trinkt jeder fünfte Junge und jedes zehnte Mädchen in Brandenburg regelmäßig Alkohol. „Wenn wir nur einen retten können, haben wir unsere Mission erfüllt“, sagt Suchthelfer Jürgen Schönengel vom Blauen Kreuz, der die Häftlings-Wohngruppe betreut. *mak*

Info Schulen können die DVD bei den Schülern und Jugendämtern beim Landesjugendamt bestellen. Zudem ist sie gegen Rückporto erhältlich beim Blauen Kreuz, Bruno-H.-Bürgel-Str. 27, 14482 Potsdam.

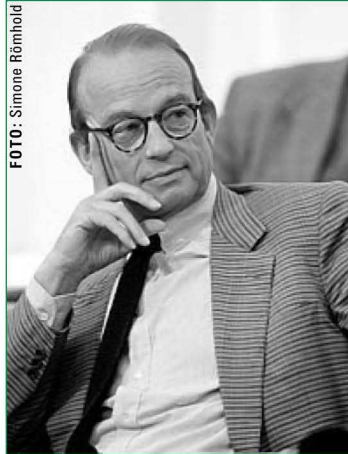


Suchthelfer Jürgen Schönengel (l.) und Filmemacher Patric Klatte (4. v. links) diskutieren mit Hermannswerder Schülern das Projekt. FOTO: STÄHLE

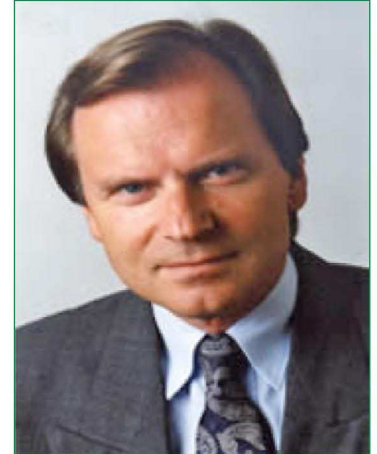
Die Ministerinnen u. Minister der Justiz als Förderer der Wohngruppe

Ein besonderer Dank geht an die jeweiligen Ministerinnen und Minister der Justiz des Landes Brandenburg. Unabhängig ihrer politischen Prägung erkannten sie die Bedeutung der Wohngruppe »Suchtfrei Leben« und förderten sowie unterstützten das Projekt der Wohngruppe.

FOTOS: Landtag Brandenburg



Dr. Hanns Otto Bräutigam
1990 - 1999 Minister der Justiz



Prof. Dr. Kurt Schelter, 1999 - 2002
Minister der Justiz u. f. Europaangelegenheiten



Barbara Richstein, 2002 - 2004
Ministerin der Justiz u. f. Europaangelegenheiten



Beate Blechinger,
2004 - 2009 Ministerin der Justiz



Dr. Volkmar Schöneburg
2009 - 2013 Minister der Justiz

Die Entstehung des Blauen Kreuzes

Im Herbst 1881 machte eine bis dahin ziemlich unbekannte „Mäßigkeitsvereinigung“ in der französischen Schweiz von sich reden. Sie wählte auf ihrem dritten Jahresfest in Biel das Blaue Kreuz auf weißem Feld zum Sinnbild ihrer Tätigkeit. Angelehnt an das Rote Kreuz sollten die Verwundeten der Trunksucht unter dem Blauen Kreuz Hilfe finden. Dieses Zeichen, nun allerdings in der Farbe blau – da von jeher die angelsächsischen Abstinenten ein blaues Band als Symbol ihrer Enthaltbarkeit trugen–,

wurde das Symbol der Männer und Frauen, die sich mit Krankenträgern verglichen, die „sich auf den Kampfplatz des Lebens begeben, um die Opfer des Alkoholismus zu retten“.

Wie war dieser Verein entstanden? Ein junger Pfarrer, Louis-Lucien Rochat, hatte einen Teil seiner Studienzeit 1875/76 in London verbracht. Hier interessierte er sich besonders für die vielen Wohltätigkeitsanstalten, u. a. auch für die des Doktor Barnados. Besonders beeindruckte ihn, dass es Menschen gab, die sich

nicht scheuten, in die Londoner Slums hinauszusteigen, um unglückliche Menschen aus ihrem „Trinkerelend“ zu befreien.

Mit vielen dieser „Geretteten“ sprach Rochat, einer von ihnen erzählte ihm: „50 Jahre habe ich in der Finsternis des Alkohols gelebt. Nun bin ich gerettet. Ich glaube an Jesus Christus, der mir geholfen hat, dass ich jetzt glücklich und zufrieden leben kann.“

Im Januar 1876 verpflichtete sich Rochat zur vollständigen Enthaltbarkeit von allen alkoholischen Getränken. Seine



Louis-Lucien Rochat (1849 - 1917)
Gründer des Blauen Kreuz

Londoner Erlebnisse begleiteten ihn zurück in die Schweiz. Dort musste er bereits in den ersten Wochen seiner Tätigkeit als Gemeindepfarrer in einem kleinen Ort in der Nähe von Genf eine Reihe von Männern, die im Rausch verunglückt waren, oder sich das Leben genommen hatten, beerdigen. Immer deutlicher beschäftigte ihn die Frage, ob das, was er in England so eindrucksvoll erlebt hatte, nicht auch in der Schweiz anwendbar sei.

Er hörte von einem Berner Kaufmann, Charles Fermaud, Vorsitzender des Christlichen Vereins Junger Männer, der in Genf schon einige Jahre alkoholfrei lebte. Darüber, wie sich diese beiden Männer kennen lernten, schreibt Rochat: „Immer deutlicher fühlte ich, dass auf diesem Gebiet nur durch vereinte Tätigkeit etwas zu leisten sei. So beschäftigte ich mich mit der Frage, ob ich mich nicht mit diesem Herrn Fermaud in Verbindung setzen sollte... In einem Brief machte ich ihm den Vorschlag, mit mir einen Schweizerischen Mäßigkeitsverein auf der Grundlage völliger Enthaltensamkeit von allen berauschenden Getränken zu gründen.“

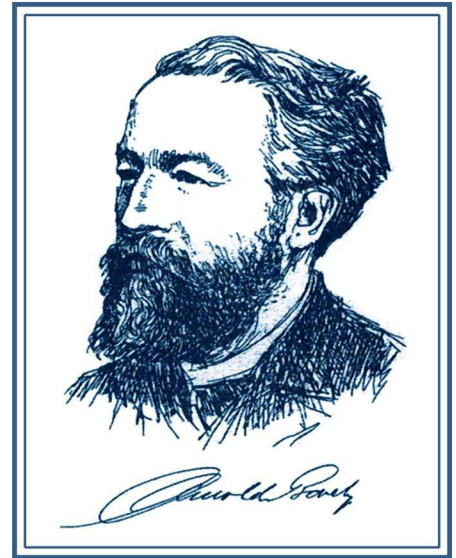
Schon einen Monat später, im September 1877, besuchten Rochat und Fermaud einen „Internationalen Kongress zur Hebung der Sittlichkeit“ und trugen ihre ungewohnten Gedanken über eine völlig alkoholfreie Lebensweise vor. Beide hielten kurze Ansprachen und baten am Schluss die Zuhörer, sie möchten doch eine Verpflichtung unterschreiben, sich aller alkoholischen

Getränke zu enthalten. 27 Personen fanden sich bereit, diese Erklärung am 21. September 1877 zu unterzeichnen. Es entstanden Enthaltensamkeits-Vereine; die eifrigsten Werber und Mitarbeiter waren die geretteten Trinker; für ihre Familien wurde das Leben wieder lebenswert. Eine schwere Aufgabe hatten diese Blaukreuzler übernommen, und es fehlte in den ersten Jahren der Entwicklung nicht an Hohn und Spott. Die Blaukreuzler wurden bedroht und mit Steinen beworfen, aber das Bewusstsein ihrer großen Aufgabe gab ihnen immer wieder die Kraft, unermüdlich weiterzuarbeiten.

Noch im Gründerjahr sah sich Pfarrer Rochat nach weiteren Mitarbeitern um. Er nahm Kontakt zu Pfarrer Arnold Bovet in Bern auf, der auch alkoholfrei lebte und dem die Bekämpfung der Trunksucht am Herzen lag. Erst nach längerem Zögern erklärte sich Bovet bereit, mitzuhelfen. Der Beginn der Blaukreuz-Arbeit in Bern gestaltete sich denkbar schwierig. Bovet wollte die erste öffentliche Versammlung 1879 in Genf groß aufziehen, er schrieb 2000 Einladungskarten. Rochat und Fermaud sowie einige abstinenten Engländer, insgesamt ungefähr dreißig Personen waren gekommen, um über die Notwendigkeit der völligen Enthaltensamkeit für den Trinker zu sprechen. Und der Erfolg dieser Großaktion? Nur sieben von ihnen unterschrieben die Enthaltensamkeitsverpflichtung.

Sowohl Rochat als auch Bovet drangen schon zu Beginn ihrer Arbeit darauf, dass in der Blaukreuz-Arbeit eine strenge kirchliche und politische Neutralität eingehalten wurde. Bovet, der sich gelegentlich gern als „Pietist“ bezeichnete, betonte immer wieder den Laiencharakter des Blauen Kreuzes. Er legte auch großen Wert darauf, dass die Blaukreuz-Arbeit nicht „verkirchlicht“, aber auch kein „Propaganda-Verein für freikirchliche Bestrebungen“ würde.

Arnold Bovet gründete am 5. Oktober 1885 in Hagen den ersten Blaukreuz-Verein in Deutschland. Am 6. Oktober 1887 trat der preußische Offizier Curt von Knobelsdorff bei, der selbst zuvor Probleme mit Alkohol gehabt hatte und nun ein begeisterter Agitator dieser Bewegung wurde. Das Blaue Kreuz gehört bald zu den wichtigsten Organisationen der Abstinenzbewegung in der Schweiz und in Deutschland. Es firmiert in Deutschland unter dem Namen „Blaues Kreuz in Deutschland e.V.“ und wurde am



Arnold Bovet (1843 - 1903)
wichtigster Mitarbeiter Rochats

8. August 1892 als „Deutscher Hauptverein des Blauen Kreuzes“ in Barmen (heute Wuppertal) gegründet. In den Folgejahren erlebte das Blaue Kreuz einen erheblichen Aufschwung, zugleich aber auch Spaltungen infolge konfessioneller Spannungen. 1902 kommt es zur Abspaltung des „Blauen Kreuzes in der evangelischen Kirche“ (bis 1945 „Kirchlicher Bund des Blauen Kreuzes“), in dem sich lutherisch geprägte Kreise aus Pommern, Mecklenburg, Westfalen und Schleswig-Holstein zusammenschließen. 1906 spaltet sich ein freikirchliches Blaues Kreuz ab. 1926/27 folgt die Trennung einer Gruppe, die der innerkirchlichen Gemeinschaftsbewegung nahe steht. In der DDR war das Blaue Kreuz als Verein verboten. Darum wurde am 1. Januar 1960 die „Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr der Suchtgefahren (AGAS)“ unter dem Dach der Inneren Mission gegründet. Nach dem Fall der Mauer schlossen sich 1991 das Blaue Kreuz und die AGAS zusammen. Angeschlossen ist der Blaukreuz-Verlag.

Das Blaue Kreuz ist in 17 Landesverbänden organisiert, mehr als 20.000 Teilnehmer treffen sich in 1.200 Selbsthilfegruppen. Zum Konzept des Blauen Kreuzes gehört die Abstinenz von Drogenabhängigen zusammen mit deren Angehörigen. Etwa 10.000 Personen, Mitglieder wie Freunde des BK, haben sich dazu verpflichtet. ■

Quelle: Blaukreuz-Verlag